

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tageblatt Rieser
Beruf 1237
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großbarmen beauftragte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser
und des Hauptkommandes Weichen

Verlag
Rieser 1530
Grafen
Rieser Nr. 53

Nr. 284

Donnerstag, 6. Oktober 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 66 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., die 33 mm breite, 3 gefaltete mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Entwicklung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Öbhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 53.

„Wir alle wollen helfen!“

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1938/39 — Die gewaltige Kundgebung im Sportpalast zu Berlin

Ein 80-Millionen-Volk bekennt sich zum Nationalsozialismus der Tat

„In Berlin. In einer gewaltigen Großkundgebung im Berliner Sportpalast eröffnete der Führer am Mittwoch abend das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das erste im neuen Großdeutschland, und dokumentierte damit die überragende Bedeutung dieses ohne Beispiel in der Welt bestehenden Gemeinschaftsbundes einer gesunden Nation gegen Hunger und Kälte.“

Nach den unvergleichlichen Triumpfmärschen durch die befreiten sudetendeutschen Gebiete schlug ihm nun wieder die überströmende Begeisterung, glühende Dankbarkeit und Liebe seiner Berliner entgegen, mit denen zusammen das gesamte 80-Millionen-Volk der Deutschen diese weisevolle Stunde nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft erlebte. Hatte der Führer hier an der alten historischen Kampfstätte der Bewegung vor knapp zwei Wochen erst unter unbefehlbaren Jubelstürmen sein weltgeschichtliches Befehlswort zum Frieden und seine unbedingte Entschlossenheit zur Rettung der sudetendeutschen Brüder offenbart, so riefte er jetzt nach der triumphalen Verwirklichung dieser Worte den aufstrebenden Appell an sein Volk, nunmehr auch im Geiste derselben unverbrüchlichen Gesetzmäßigkeiten mitanzuhelfen an dem großen Lebenswerk der Gemeinschaft, das diesmal im besonderen Maße den 10 Millionen und Reich heimgekehrten deutschen Menschen der Ostmark und des Sudetenlandes zugute kommen soll.

Und wieder bejubelte ihm die einmütige, leidenschaftliche Zustimmung der mehr als 20.000, die Kopfenden der riesigen Kundgebung bewohnen durften, die vorbedachte Bereitwilligkeit der dankbaren und glücklichen Nation. So gestaltete sich diese feierliche, erhabene Stunde im Sportpalast, die Gauleiter Reichminister Dr. Goebbels mit seinem großen Redenschaftsbericht über die bewundernswürdigen Leistungen der vergangenen Winterhilfswerke eingeleitet hatte, zu einem feierlichen Gelübnis, zu einem einzigen gläubigen Treueschwur an den Führer und damit wieder zu einem überweltlichen Befehlswort zum Nationalsozialismus der Tat.

Im Sportpalast, der schon lange vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt ist, herrscht jene feierliche erwartungsvolle Stimmung, die seit jeder allen besonders demütigen und eindrucksvollen Ereignissen in dieser historischen Kampfstätte voranzugehen pflegt. Die riesige Halle zeigt sich im würdevollen Schmuck, Säulen und Prunkformen sind mit Fahnen und frischem Grün verkleidet. Die Sitzwandfläche der mächtigen Halle hinter dem Rednerpodium und den Plätzen der Ehrengäste wird von einer blendend angeordneten, halbrot gestalteten Wand aus rotem Tuch und jungem Tannengrün beherrscht, vor der in monumentalen Silberlettern die Aufschrift leuchtet: Winterhilfswerk 1938/39 Großdeutschland. Darüber spannen sich vierzehn lang herabwallende Fahnenkreuzbänder. Von der gegenüberliegenden Wand grüßt machend und fordernd das Spruchband: „Ein Volk hilft sich selbst!“

Inzwischen verlämmeln sich die Ehrengäste, neben fast allen Reichsministern das Führerhaupt der Partei, die hohe Generalität und die sonstigen führenden Persönlichkeiten des Staates, der Behörden und der Wirtschaft. Man sieht u. a. die Reichsminister Lammer, Kerrl, Kuhl, Dornmüller, Reichsleiter Rosenberger, Reichsleiter Hilgenfeldt, den Beauftragten des Winterhilfswerkes, den Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, den Polizeipräsidenten Graf Helldorf und den H-Übergruppenführer Dendrich. Mit lebhaften Heilrufen werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Fritsch und Stadtschef Jude bei ihrem Erscheinen begrüßt. Stürmischer Beifall bracht durch die weite Halle, als der Aufstieg der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg den Obergerländer Marsch intonierte.

Vor den Toren des Sportpalastes aber drängen sich weitere Hundtausende, die keinen Einlaß mehr finden konnten und nun der Ankunft des Führers harren.

Kurz vor 10 Uhr hallen schnelle Kommandos durch das gewaltige Oval der Versammlungshalle: „Standarten und Fahnen hoch!“ Schmetternd leht der Badenweiler Marsch ein, und unter seinen Klängen marschieren die begeisterten Banner der Bewegung, die heiligen Fahnen des Großdeutschen Reiches, ein, ehrfürchtig von den Massen begrüßt.

Und dann künden von draußen brausender Jubel das Eintreffen des Führers. Er betritt den Saal, und die Begeisterung der 20.000 kennt keine Grenzen mehr. Die Hände fliegen empor, die Menschen stehen auf, rufen und winken. Die Herzen schlagen dem Führer entgegen, und der Jubelsturm wird zu einem brandenden Orkan. In Begleitung des Führers steht man neben Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels den von seiner Erkrankung wieder genesenen SA-Übergruppenführer Wilhelm

Brückner, Reichsführer H. Himmler und den Helfer-tretenden Gauleiter Staatsrat Görliger.

Raum hat der Führer Platz genommen, da tönt die Halle wieder von begeisterten Sprechstimmen: „Führer, wir danken Dir, Führer, wir danken Dir!“ Und die Massen kennen kein Aufhören, bis sich schließlich der Führer erhebt und mit glücklich leuchtendem Antlitz nach allen Seiten dankt.

Einige Sekunden atemloser Stille, dann betritt, von erneutem Jubel empfangen,

Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels

das Rednerpodium, um seinen großen Redenschaftsbericht über die Leistungen der vergangenen Winterhilfswerke abzulegen. Das Siegel der Tat, das er einleitend ausbringt, findet ein tausendfältiges Echo, das wieder abgeleitet wird von weiteren Sprechstimmen. Raum kann der Gauleiter zu Worte kommen.

Dr. Goebbels führt, fast nach jedem Satz von stürmischer Zustimmung unterbrochen, folgendes aus:

„Mein Führer! Sie kommen heute aus den sudetendeutschen Gebieten zurück. Sie haben das befreite deutsche Volk dort begrüßt, und wir sind am Rundenfunkt heute dieses historischen Vorananges gewewen. Unsere Herzen sind mit Ihnen auf die Reise gegangen, um so mehr, als wir in den vergangenen Wochen und Monaten auf das innigste Anteil genommen haben an Ihren Taten, an Ihrer Verantwortung und an Ihren Sorgen.“

Dr. Goebbels erinnerte an den geschichtlichen Montagabend vor erst 1 1/2 Wochen, da der Führer vom Sportpalast aus zur Welt sprach und ganz kategorische Forderungen aufstellte. Er erinnerte daran, wie sich der Führer damals mit dem Staatspräsidenten Benesch auseinandersetzte und fuhr fort:

Benesch zurückgetreten — General Sroby zum Vertreter bestimmt

„London. Eine Neuentdeckung aus Prag zufolge wurde dort am Mittwoch abend amtlich bekanntgegeben, daß Dr. Benesch, der Präsident der Tschecho-Slowakischen Republik, zurückgetreten ist.“

Der Rücktritt Benesch's amtlich bestätigt

„Prag. Staatspräsident Dr. Benesch ist, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Die Geschäfte führt in seiner Vertretung der Ministerpräsident, General Sroby.“

Das war Benesch!

Befriedigung über den Rücktritt in Belgrad — Günstige Aufnahme des neuen tschechischen Außenministers

„Belgrad. Die Nachricht vom Rücktritt Benesch's wurde in den maßgebenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt schon seit Dienstag erwartet. Sie hat deshalb keinerlei Ueberraschung ausgelöst. Als bekannt wurde, daß in der neuen Regierung Krofta durch Chvalcowsky auf dem Posten des Außenministers abgelöst worden war, betrachtete man dies allgemein als sicheres Anzeichen für einen Rücktritt Benesch's; denn es war bekannt, daß Krofta nur das Verzichtswort von Benesch war. Andererseits ist Chvalcowsky in maßgebenden jugoslawischen Kreisen als ein sehr ruhiger Mann bekannt, der das deutsche Volk während seiner Tätigkeit in Berlin als tschecho-slowakischer Gesandter achten gelernt habe. Man hofft, daß es ihm gelingen wird, die neue Politik einer Zusammenarbeit zwischen Berlin und Prag durchzuführen, wie sie früher vergeblich von Belgrad aus immer wieder angestrebt wurde.“

Dem zurückgetretenen Präsidenten Benesch meint man in Jugoslawien keine Träne nach. In maßgebenden, der Regierung nahestehenden Kreisen kann man es ihm nicht verzeihen, daß er bei seinem letzten Staatsbesuch in Belgrad Demonstrationen gegen die Regierung Stojadinowitsch hatte inszenieren lassen. Auch weiß man, daß er der geheime Urheber und Unterhändler der gegen die unabhängige jugoslawische Friedenspolitik gerichteten Angriffe in Paris und in Genf war. Weiter erinnert man sich sehr unliebsam an das anmaßende Auftreten des Herrn Benesch im Rahmen der Kleinen Entente, wo er in früheren Jahren die jugoslawischen Vertreter stets zu Schulmeistern verurteilte.

Eine Abschiedsrede Benesch's

Die Aufgaben des neuen tschechischen Nationalrates — „Die gefährlichen Streitigkeiten mit unseren Nachbarn werden verschwinden“

„Prag. Der zurückgetretene tschecho-slowakische Staatspräsident Eduard Benesch hielt am Mittwoch abend über die tschechischen Rundfunksender eine Abschiedsrede an die Bevölkerung. Er erklärte eingangs, daß er die Absicht

gehabt habe, sofort nach der Münchener Entscheidung zurückzutreten. Er habe diesen Entschluß jedoch etwas hinauszugeschoben, um vorher eine festere Regierung sicher zu stellen.“

Staatspräsident Benesch betonte dann, daß das ganze europäische Gleichgewichtssystem, das nach dem Kriege aufgebaut wurde, seit einigen Jahren immer schwächer geworden sei und sich in den letzten 3 Jahren grundlegend geändert habe. Die Kräfte, die gegen diesen Zustand der Dinge waren, seien härter gewewen. Benesch erklärte, er glaube, daß es unter diesen Umständen gut sei, daß die Entwicklung zu einer neuen europäischen Zusammenarbeit nicht durch seine Person gehindert werde. Die Tschecho-Slowakei müsse in der Lage sein, sich ruhig und ungetrübten den neuen Verhältnissen anzupassen. Dies bedeute, der alten Freunde nicht zu entsagen und um sich herum neue Freunde zu gewinnen. Die gefährlichen Streitigkeiten mit den Nachbarn würden verschwinden, und der neue tschechische Nationalrat werde seine nationale Kultur vertiefen und stärken können.

Zum Schluß forderte Benesch die tschechische Bevölkerung zur Ruhe und Einigkeit auf und dankte der Armee für ihren Einsatz.

An den tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten General Sroby richtete Benesch ein Schreiben ähnlichen Inhalts.

Die Regierungserklärung des Generals Sroby

„Freundschaftliches Verhältnis zu den Nachbarstaaten“

„Prag. Der Vorigende der neuen tschecho-slowakischen Regierung, General Sroby, trat am Mittwochabend im Rundfunk eine Regierungserklärung vor, in der vor allem die Notwendigkeit eines völligen Umbaus des Staats betont wurde. In außenpolitischer Beziehung werde der neue Staat danach streben, ein freundschaftliches Verhältnis zu allen, besonders zu den Nachbarstaaten, herzustellen. Im Innern werde die Regierung für eine neue zweckmäßige Organisation der öffentlichen Verwaltung Sorge tragen, die sich auf alle schöpferischen Kräfte des Landes stützen könne. Diese Organisation werde im Geiste einer zweiten Dezentralisation verwirklicht werden, die auf der Zusammenarbeit der zentralen Selbstverwaltung mit den autonomen Landesorganen beruhen werde.“

Die ungarische Presse zum Rücktritt Benesch's

„Budapest. Der Rücktritt Benesch's steht im Mittelpunkt der Kommentare der Morgenblätter. Die Presse bringt einmütig zum Ausdruck, daß sich an Benesch kein Schicksal erfüllt habe. Er sei selbst das Opfer seines unklugen und verrät ansehenden Werkes geworden. Mit Benesch falle nicht nur der erbitterteste Feind des ungarischen Volkes, sondern auch ein tüchtiger berechnender Politiker, der bereit gewesen sei, die Jugend Europas einem Weltkrieg zu opfern, um eine Staatslüge zu retten.“

Fortsetzung nächste Seite.